

## Die Bedeutung der Saisonkomponente im Fremdenverkehr

*Sommerurlaub – Winterurlaub: schon im allgemeinen Sprachgebrauch schlägt sich nieder, daß Reisen in einer engen Verbindung zu den Jahreszeiten gesehen werden. Doch was aus der Sicht der Erholungssuchenden naheliegt – Urlaub sollte möglichst in einer angenehmen Umgebung und bei schönem Wetter stattfinden –, stellt sich für die Anbieter im Tourismussektor als Problem dar, zumal in hiesigen, unter diesem Aspekt klimatisch nicht gerade begünstigten Breitengraden. „Schwankende Nachfrage, Unterauslastung außerhalb der Saison, Konkurrenz zu Schönwetterzielen“ lauten die Schlagworte aus der Sicht des heimischen Fremdenverkehrs. Der nachfolgende Beitrag untersucht die Ausprägung der Saisonkomponente bei verschiedenen Indikatoren und Gliederungen bis hin zur Gemeindeebene. Aus dem Vergleich der Situationen Mitte der 80er und 90er Jahre werden insbesondere die Entwicklungslinien der verschiedenen Tourismussegmente herausgearbeitet.*

### Starke Saisonschwankungen bei Auslands Gästen

In der Beherbergungsstatistik, die monatlich als Totalerhebung aller Beherbergungsstätten ab neun Betten durchgeführt wird, werden verschiedene Indikatoren sowohl für die Angebots- als auch für die Nachfrageseite nachgewiesen. Als Einstieg in die Thematik ist in *Schaubild 1* dargestellt, wie stark die einzelnen Merkmale – gemessen am Verhältnis zwischen höchstem und niedrigstem Monatswert innerhalb eines Kalenderjahres – saisonal beeinflusst sind und wie sich diese Größe seit Mitte der 80er Jahre entwickelt hat. Um kalendermäßige Sondereinflüsse in einzelnen Jahren möglichst auszuschließen, wird dabei jeweils ein Durchschnitt von drei Jahren zugrunde gelegt. Relativ gering und im Zeitablauf nahezu unverändert ist demnach die Saisonalität auf der Angebotsseite. Saisonbedingte Betriebsschließungen oder Stilllegungen von Betriebsteilen, die insbesondere in den Wintermonaten November bis Februar zu beobachten sind, spielen also insgesamt nur eine untergeordnete Rolle. Die angebotenen Bettentage, die durch Multiplikation der angebotenen Betten mit der jeweiligen Öffnungszeit errechnet werden, schwanken im Jahresverlauf gegenüber den angebotenen Betten wegen der unterschiedlichen Monatslänge etwas stärker, wobei der Tiefpunkt jeweils im Kurzmonat Februar liegt.

Wesentlich ausgeprägter sind demgegenüber die Saisoneinflüsse auf der Nachfrageseite. Vor allem für Gäste aus dem Ausland spielt die Jahreszeit eine entscheidende Rolle. Allerdings hat sich gerade bei dieser Klientel die Saisonalität seit Mitte der 80er Jahre deutlich reduziert. Sowohl die Gästezahlen als auch die Übernachtungen sind aber im stärksten Monat immer noch mehr als 2,5mal so hoch wie im schwächsten. Bemerkenswerterweise liegt dieser Wert bei den Übernachtungen jeweils etwas unter dem bei den Ankünften. Bei den Auslands Gästen verschärft die im Jahresverlauf ohnehin relativ stabile Aufenthaltsdauer die Saisonalität also nicht, sondern sie schwächt sie sogar leicht ab. Dies ist neuerdings – wenn auch in schwachem Umfang – auch bei den Inlands Gästen der Fall, nachdem die Aufenthaltsdauer noch in den 80er Jahren die Saisonschwankungen innerhalb des Jahres

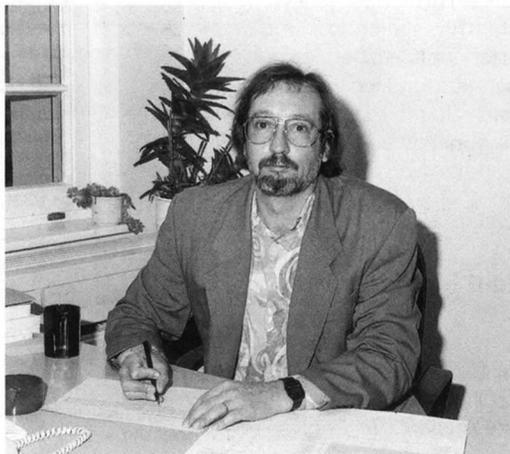
leicht verschärft hatte. Die Veränderung bei der Aufenthaltsdauer trug mit dazu bei, daß auch bei den Übernachtungen der Inlands Gäste die Relation zwischen dem stärksten und dem schwächsten Monat auf einen Wert klar unter 2 abnahm. Für die Zusammenfassung aus Inlands- und Auslands Gästen liegen die Saisonalitäten jeweils zwischen den beiden Untergruppen nahe bei den einheimischen Gästen, da sie im baden-württembergischen Fremdenverkehr deutlich dominieren. So gingen 1996 lediglich 11,7 % aller Übernachtungen auf das Konto von Auslands Gästen. In der Bettenauslastung, die das Zusammenwirken zwischen Angebots- und Nachfrageseite

widerspiegelt, schlägt sich insbesondere der jahreszeitliche Verlauf der Übernachtungen nieder, und zwar in nur leicht abgeschwächter Form, da saisonbedingte Angebotsanpassungen – wie bereits erwähnt – nur relativ selten vorgenommen werden.

### Gäste aus Deutschland kommen am häufigsten im Spätsommer

Wie die Saisonfigur der Ankünfte und Übernachtungen bei den Inlands- und Auslands Gästen im einzelnen aussieht, kann dem *Schaubild 2* entnommen werden. Kaum überraschen wird dabei, daß bei den ausländischen Rei-

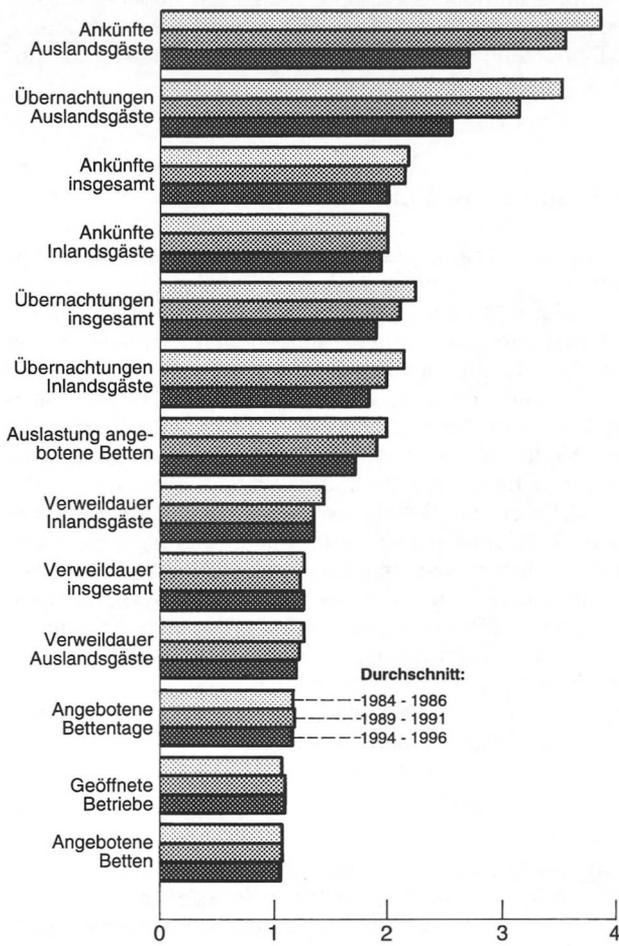
senden eine deutliche Präferenz auf den beiden Sommermonaten Juli und August liegt, während die Wintermonate – vor allem der Januar und der Dezember – nur sehr wenige Gäste zu einem Aufenthalt im Land reizen. Ankünfte und Übernachtungen verlaufen dabei stets gleichgerichtet. Allerdings sind die Übernachtungen im Vergleich zu den Ankünften insbesondere im Januar und Februar sowie im August relativ hoch, weil die Auslands Gäste in diesen Monaten etwas länger bleiben. Stärker variiert die Aufenthaltsdauer hingegen bei den Reisenden aus Deutschland, so daß hier die Kurven der Ankünfte und Übernachtungen deutlicher auseinanderfallen. Besonders augenfällig ist das im Juli und August. In diesen beiden Hochsommermonaten kommen – wohl wegen der ausbleibenden Geschäftsreisenden – sogar weniger Gäste an als in den Nachbarmonaten Mai und Juni sowie den Spitzenmonaten September und Oktober. Da die Reisenden aber in diesen Hauptferienmonaten besonders lange am Urlaubsort ver-



Der Autor: Dr. Richard Kössler ist Leiter des Referats „Handel und Verkehr“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Schaubild 1

**Saisonalitäten (Maximal- zu Minimalwert) innerhalb eines Kalenderjahres im Fremdenverkehr in Baden-Württemberg von 1984 bis 1996 bei unterschiedlichen Indikatoren**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

261 97

weilen, werden hier zusammen mit dem September die Spitzenwerte bei den Übernachtungen erzielt. Im Vergleich zu den Auslandsgästen ist also bei den Inlandsgästen die Hauptsaison im Sommerhalbjahr wesentlich breiter, und auch die Flaute im Winterhalbjahr ist deutlich schwächer ausgeprägt.

Was die Lage der Spitzen- und Flautenmonate angeht, sind die dargestellten Grundverläufe seit Mitte der 80er Jahre weitgehend stabil. Verändert hat sich jedoch das Ausmaß der Ungleichheit im Jahresverlauf. Vor allem bei den Auslandsgästen, in abgeschwächter Form auch bei den Inlandsgästen, büßten sowohl bei der Gästezahl als auch bei den Übernachtungen die vier Spitzenmonate Juni bis September zugunsten vor allem des Winterhalbjahres (November bis April) an relativer Bedeutung ein. Dies spiegelt sich auch deutlich im Jahresverlauf der Auslastung wider (Schaubild 3). Wie bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt<sup>1</sup>, hatte sich die durchschnittliche Auslastung von 1984 bis in das Spitzenjahr 1991 stetig verbessert, um danach – bedingt durch eine abgeschwächte Nachfrage bei gleichzeitig erweiterten Kapazitäten

<sup>1</sup> Vgl.: Kössler, Richard: Zur Entwicklung des baden-württembergischen Fremdenverkehrs, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 7/1997, S. 304-311.

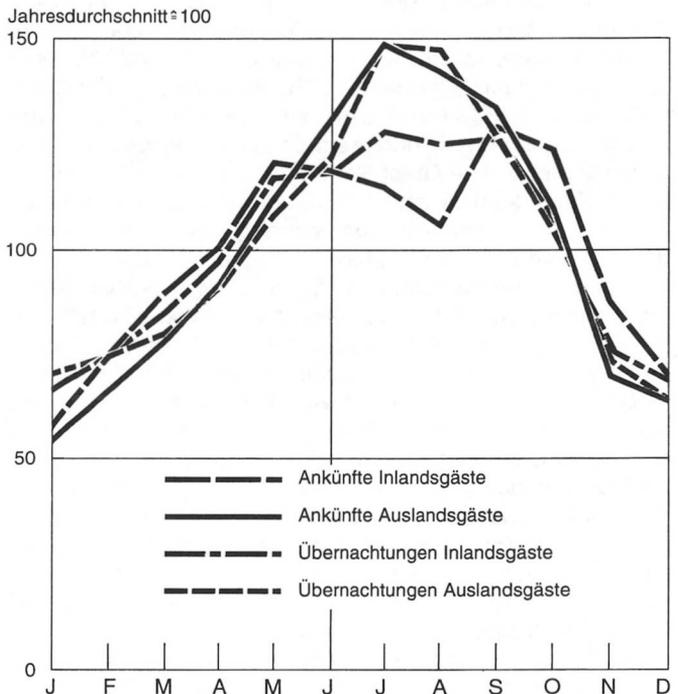
ten – ebenso stetig wieder auf das ursprüngliche Niveau zurückzufallen. Nunmehr wird erkennbar, daß sich bis Anfang der 90er Jahre der Auslastungsgrad in allen Monaten etwa gleich verbesserte. Der nachfolgende Rückgang betraf zwar auch alle Monate, er konzentrierte sich aber auf die Spitzenmonate im Sommer. Gegenüber der Situation Mitte der 80er Jahre hat sich damit die Auslastung bei etwa gleichem Jahresniveau deutlich verstetigt.

**Ferienwohnungen bevorzugt von Sommerurlaubern gebucht**

Weiteren Einblick in verschiedene Tourismusformen bietet die Aufgliederung der Saisonverläufe – der Einfachheit halber werden nachfolgend nur noch die Übernachtungen insgesamt betrachtet – zum Beispiel nach Betriebsformen (Schaubild 4). Die Kontrapunkte extrem unterschiedlicher Verläufe bilden dabei die Ferienhäuser und -wohnungen einerseits und die Sanatorien und Kurkliniken andererseits. Die besonders saisonabhängigen Feriendomizile sprechen bevorzugt Sommerurlauber in den beiden Hauptferienmonaten Juli und August an, und auch in den beiden jeweils benachbarten Monaten liegt die Nachfrage noch über dem Jahresdurchschnitt. Ausgesprochene Flaute herrscht dagegen von November bis März, wobei im Tiefpunkt November gerade noch ein Zehntel der Übernachtungen vom Juli gebucht werden. Diese extreme Saisonalität wird dabei nicht nur durch die Gästezahl bestimmt, sondern auch die Aufenthaltsdauer variiert tendenziell gleichgerichtet relativ stark, ist also im Hochsommer besonders lang. Kurkliniken und Sanatorien als wesentliche Träger des

Schaubild 2

**Saisonverlauf der Ankünfte und Übernachtungen im Fremdenverkehr in Baden-Württemberg im Durchschnitt 1994 bis 1996 nach Herkunft der Gäste**

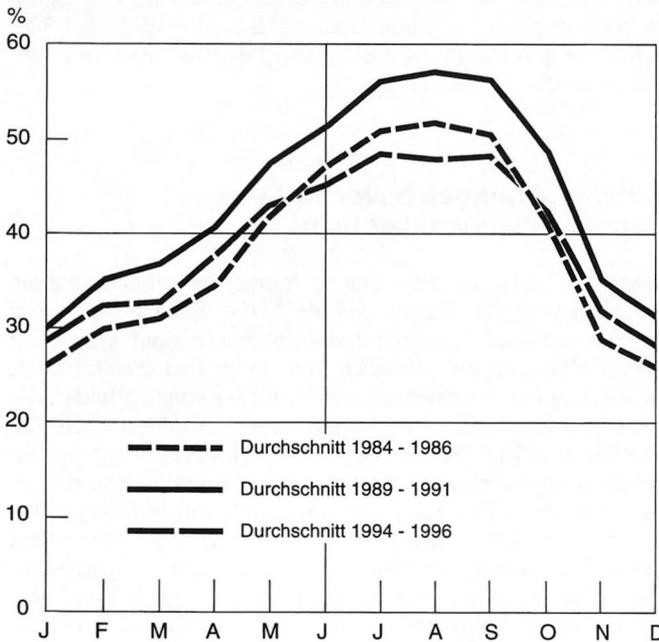


Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

267 97

Schaubild 3

**Auslastung der angebotenen Betten im Fremdenverkehr in Baden-Württemberg 1984 bis 1996 im Jahresverlauf**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

268 97

Gesundheitstourismus sind dagegen durch einen nahezu kontinuierlichen Ganzjahresbetrieb geprägt. Lediglich von November bis Februar geht die Zahl der Kurgäste leicht zurück, wobei der auffällig niedrige Wert im Dezember bereits deutlich durch die Rückgänge 1996 geprägt ist, die durch die Kostendämpfungsmaßnahmen im Kurbereich ausgelöst wurden.

Im Vergleich der Betriebsformen ist die Nachfrage auch bei den Hotels über das Jahr noch relativ kontinuierlich, allerdings liegt die Saisonalität mit knapp über 2 bereits über dem Gesamtdurchschnitt aus allen Betriebsarten. Höhepunkt einer breiten Sommersaison ist der Spätsommer, den Tiefpunkt bildet der Januar. Die quantitativ bedeutendste Betriebsform – 1996 gingen 35 % aller Übernachtungen auf das Konto der Hotels – zeichnet sich durch ein breites Gästespektrum aus, wobei insbesondere Geschäftsreisende relativ stark vertreten sein dürften. Deutlich stärker durch den urlaubsbedingten Saisonbetrieb bestimmt sind demgegenüber die Pensionen, die bevorzugt von Juli bis September gebucht werden und wie die Ferienwohnungen ihren Tiefpunkt im grauen November erreichen. Bei den nicht im *Schaubild 4* enthaltenen Gasthöfen und Hotels garnis liegt der Saisonverlauf zwischen den Hotels und den Pensionen. Auch einfachere Unterkünfte wie Jugendherbergen und Hütten ziehen besonders Sommerurlauber an, abweichend von den anderen Beherbergungsformen liegt aber der Nachfrageschwerpunkt im Frühsommer, und bereits im April werden überdurchschnittlich viel Übernachtungen getätigt. Ein ausgeprägter Flaumonat ist hingegen der Dezember. Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime weisen demgegenüber eine deutlich schwächere Saisonalität in der Größenordnung der Gasthöfe und Hotels garnis auf, wobei der Saisonhöhepunkt im Juli und August liegt. Auffällig ist bei dieser Betriebsart eine besonders starke Saisonalität der Aufenthaltsdauer, die im Hochsommer mit knapp acht Tagen etwa das Zweieinhalbfache vom Novemberwert beträgt. Maßgeblich für diese starken Schwankungen im Jahresverlauf

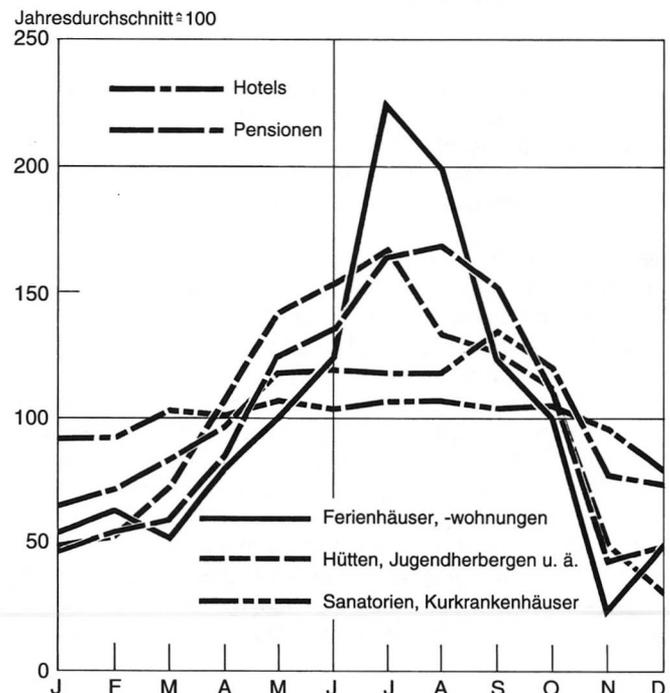
dürften die unterschiedlichen Zielgruppen sein. Während in den Schulungsheimen außerhalb der Ferienzeiten ein relativ kontinuierlicher Betrieb mit einer typischen Aufenthaltsdauer von drei bis fünf Tagen vorherrschen dürfte, liegt zum Beispiel bei familienorientierten Ferienheimen eine Konzentration auf die Hauptferienmonate mit einer wesentlich längeren Aufenthaltsdauer auf der Hand. Teilweise können sich auch identische Einrichtungen zu unterschiedlichen Jahreszeiten an unterschiedliche Gästegruppen wenden.

**Zur Bildung von Gemeindetypen**

Als weitere Gliederungsmerkmale werden in der Beherbergungsstatistik üblicherweise die Gemeindegruppe (Art der Prädikatisierung) und das Reisegebiet verwendet. Es handelt sich dabei um Zusammenfassungen von Gemeinden mit strukturellen bzw. regionalen Gemeinsamkeiten, also um den Versuch, relativ homogene Untergruppen zu bilden. Allerdings sind auch innerhalb dieser Zusammenfassungen die Unterschiede zum Teil beträchtlich. So gibt es beispielsweise unter den Mineral- und Moorbädern auch Gemeinden, in denen Kurkliniken und Sanatorien keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen, während andererseits nicht prädikatisierte Gemeinden existieren, die ganz entscheidend von derartigen Einrichtungen geprägt werden. Daß das Vorhandensein bzw. die relative Bedeutung von Kureinrichtungen unter anderem auch den Saisonverlauf wesentlich mitbestimmt, liegt nach den bisherigen Ergebnissen auf der Hand. Um diese Probleme zu reduzieren, wird im folgenden ein anderer Ansatz gewählt. Zunächst wurden die Saisonverläufe der einzelnen

Schaubild 4

**Saisonverlauf der Übernachtungen im Fremdenverkehr in Baden-Württemberg im Durchschnitt 1994 bis 1996 nach ausgewählten Betriebsarten**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

269 97

Tabelle

**Saisonverlauf der Übernachtungen im Fremdenverkehr<sup>1)</sup> in Baden-Württemberg im Durchschnitt 1994 bis 1996 nach Saisontypen**

Saisonalitätstyp	Monat												Über- nach- tungen je Jahr
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sep- tember	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	
	Jahresdurchschnitt $\approx$ 100												
Erholungsorte am Bodensee . . . . .	8,3	12,1	28,4	90,0	154,3	170,0	217,2	227,5	173,6	92,0	17,2	9,3	806
Gemeinden mit Winterschwäche . . .	41,9	44,2	70,0	110,1	134,3	129,5	149,1	159,8	147,2	122,0	53,4	38,4	1 531
Gemeinden mit November- und Winterschwäche . . . . .	39,4	44,4	39,8	80,7	134,2	150,2	180,8	179,9	155,8	108,1	26,8	59,8	561
Wintersportgemeinden . . . . .	89,4	111,5	75,7	70,8	99,2	114,1	162,0	150,2	120,4	103,5	38,3	64,9	1 486
Gemeinden mit Novemberschwäche . . . . .	67,9	74,2	68,7	85,1	115,4	125,0	149,8	152,3	133,2	109,4	49,9	68,9	4 482
Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche und Saisontourismus . . . . .	62,3	69,8	94,6	108,3	123,3	118,4	110,6	92,2	129,2	125,3	96,1	69,9	586
Klinikgeprägte Gemeinden mit Saisontourismus . . . . .	72,1	78,5	85,6	94,9	113,3	118,2	137,9	135,8	122,8	105,6	71,9	63,4	1 535
Klinikgeprägte Gemeinden ohne ausgeprägten Saisontourismus . .	88,1	88,4	98,9	100,2	109,4	106,5	111,0	110,1	109,8	107,0	91,0	79,6	7 965
Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche ohne ausgeprägten Saisontourismus . .	81,7	89,9	104,9	97,2	106,5	104,8	96,7	85,0	120,6	120,5	108,5	83,6	4 858
Gemeinden mit Augustschwäche . . .	58,6	65,2	87,5	100,8	121,3	128,2	127,9	113,6	131,3	119,0	82,8	63,9	2 067
Sonstige Gemeinden . . . . .	60,9	64,9	82,7	102,9	119,3	119,1	128,6	134,3	130,4	118,9	74,4	63,7	4 667
<b>Zusammen</b> . . . . .	<b>71,4</b>	<b>76,6</b>	<b>85,9</b>	<b>96,3</b>	<b>115,0</b>	<b>117,2</b>	<b>128,1</b>	<b>126,0</b>	<b>125,5</b>	<b>112,6</b>	<b>76,2</b>	<b>69,2</b>	<b>30 544</b>
Nachrichtlich: Alle Gemeinden in Baden-Württemberg . . . . .	69,1	74,3	84,4	96,5	116,1	118,4	130,0	127,5	126,3	113,3	75,7	68,3	38 341

<sup>1)</sup> Gemeinden mit mehr als zwei geöffneten Betrieben im Juli 1996 und 50 000 Übernachtungen im Jahr 1996.

Gemeinden<sup>2</sup> untersucht und erst danach spezifische Gemeindeguppen gebildet. Zusammengefaßt wurden dabei Gemeinden, bei denen der Jahresverlauf der Übernachtungen hinsichtlich Verlaufsmuster und Intensität zumindest ähnlich ist und die über weitere gemeinsame Merkmale verfügen. Das Ergebnis gibt insbesondere über folgende drei Fragen Aufschluß: Welche Arten von Saisonverläufen kommen typischerweise überhaupt vor? Unter welchen Bedingungen sehen sie so aus? Welche Gemeinden gehören konkret zu dem jeweiligen Verlauf?<sup>3</sup>

### Erholungsorte am Bodensee besonders saisonabhängig

Auf die geschilderte Weise wurden insgesamt elf Saisontypen herausgefiltert (*Tabelle*), die sich allerdings hinsichtlich ihrer Verbreitung erheblich unterscheiden (*siehe Übersicht*). Die markantesten Verläufe sind nochmals in *Schaubild 5* dargestellt. Die mit Abstand stärkste Saisonalität ließ sich in sieben Erholungsorten am Bodensee lokalisieren. In diesen durchweg kleinen und mit 21 Übernachtungen je Einwohner (Landeswert 3,7) fremdenverkehrsintensiven Gemeinden konzentriert sich das Übernachtungsgeschehen in besonderem Maß auf die Spanne von Mai bis September mit einer Spitze im August. Von November bis Februar hingegen kommt der Fremdenverkehr nahezu zum Erliegen. In diesen vier Monaten wer-

den zusammen gerade 4 % der jährlichen Übernachtungen getätigt. Bei dieser Konstellation kann es nicht überraschen, daß hier auch in größerem Umfang Betriebe saisonbedingt geschlossen werden. So wurden 1994 bis 1996 im Januar gegenüber dem August durchschnittlich nur 29 % der Betten angeboten, gleichwohl lag deren Auslastung noch unter 10 %.

In den meisten klinikgeprägten Gemeinden – hierzu wurden Gemeinden mit einem Übernachtungsanteil der Kurkliniken und Sanatorien ab 50 % gerechnet – hingegen ist der Jahresverlauf der Übernachtungen nahezu deckungsgleich mit dem der Kureinrichtungen im Land. Die Bettennachfrage erstreckt sich also relativ kontinuierlich über das ganze Jahr mit einer leichten Delle im Winter. Vom Gemeindetypus her handelt es sich durchweg um kleinere und mittlere Orte mit bis zu 22 000 Einwohnern (Bad Mergentheim) und deutlicher Prägung durch den Fremdenverkehr (26 Übernachtungen je Einwohner), die immerhin ein Fünftel aller Gästeübernachtungen des Landes auf sich vereinen. Mit einer Ausnahme sind diese Gemeinden prädikatisiert, allerdings finden sich neben bekannten Heilbädern auch Luftkurorte wie Waldachtal oder Erholungsorte wie Allensbach in dieser Kategorie. Bei sechs klinikgeprägten Gemeinden mit zusammen 1,5 Mill. Übernachtungen pro Jahr entsprechen zwar die allgemeinen Charakterisierungen und das Verlaufsmuster über das Jahr weitgehend der eben genannten Gruppe, allerdings ist die Saisonalität mit Werten über 2 deutlich höher. Hier scheinen also neben den Gesundheitstouristen auch Erholungsurlauber vor allem in den Sommermonaten eine stärkere Rolle zu spielen.

<sup>2</sup> Einbezogen wurden die 165 Gemeinden ab drei Beherbergungsstätten und 50 000 Übernachtungen im Jahr 1996. Bei den Saisonverläufen wurden hingegen Durchschnitts der Jahre 1994 bis 1996 bzw. 1984 bis 1986 zugrunde gelegt.

<sup>3</sup> In einigen Fällen werden die Gemeinden nicht namentlich genannt, weil der als Kriterium verwendete Übernachtungsanteil der Kurkliniken und Sanatorien der Geheimhaltung unterliegt.

Aufgrund einer ansonsten untypischen Spitze der Übernachtungen im Februar und ihrer spezifischen Lage im mittleren und südlichen Schwarzwald wurden sechs Orte als „Wintersportgemeinden“ charakterisiert. Bemerkenswerterweise handelt es sich bei diesem „Skimonat“ aber beileibe nicht um die

## Übersicht

### Saisonalitätstypen im Fremdenverkehr nach Gemeinden

Erholungsorte am Bodensee	Gemeinden mit Novemberschwäche	Klinikgeprägte Gemeinden ohne ausgeprägten Saisontourismus	Gemeinden mit Augustschwäche
Reichenau Hagnau am Bodensee Immenstaad am Bodensee Kressbronn am Bodensee Langenargen Meersburg, Stadt Uhdlingen-Mühlhofen	Bad Herrenalb, Stadt Bad Teinach-Zavelstein, Stadt Baiersbronn Freudenstadt, Stadt Loßburg Seewald Breitnau Eisenbach (Hochschwarzwald) Lenzkirch St. Märgen Schluchsee Titisee-Neustadt, Stadt Münstertal/Schwarzwald Bad Peterstal-Griesbach Hornberg, Stadt Oberkirch, Stadt Oberwolfach Wolfach, Stadt Zell am Harmersbach, Stadt Furtwangen, Stadt Triberg im Schwarzwald, Stadt Grafenhausen Häusern Herrischried Todtmoos	Bad Rappenau, Stadt Bad Wimpfen, Stadt Bad Mergentheim, Stadt Bad Schönborn Schömberg Waldachtal Bad Krozingen Nordrach Königsfeld im Schwarzwald Allensbach Höchenschwand Bad Säckingen, Stadt Bad Urach, Stadt Bad Buchau, Stadt Bad Schussenried, Stadt Bad Waldsee, Stadt Bad Wurzach, Stadt Isny im Allgäu, Stadt Saulgau, Stadt 11 weitere Gemeinden	Schwäbisch Hall, Stadt Schwäbisch Gmünd, Stadt Rastatt, Stadt Heidelberg, Stadt Mosbach, Stadt Hockenheim, Stadt Walldorf, Stadt Kehl, Stadt Lahr/Schwarzwald, Stadt Offenburg, Stadt Singen (Hohentwiel), Stadt Lörrach, Stadt Rheinfelden (Baden), Stadt Tübingen, Universitätsstadt Biberach an der Riß, Stadt
Gemeinden mit Winterschwäche			
Wertheim, Stadt Waldbrunn Eberbach, Stadt Breisach am Rhein, Stadt Müllheim, Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl, Stadt Rust Bad Bellingen Hayingen, Stadt Friedrichshafen, Stadt Überlingen, Stadt		Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche ohne ausgeprägten Saisontourismus	Sonstige Gemeinden
Gemeinden mit November- und Winterschwäche	Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche und Saisontourismus	Stuttgart, Landeshauptstadt Böblingen, Stadt Leonberg, Stadt Sindelfingen, Stadt Esslingen am Neckar, Stadt Filderstadt, Stadt Leinfelden-Echterdingen, Stadt Ostfildern, Stadt Göppingen, Stadt Gerlingen, Stadt Ludwigsburg, Stadt Weil am Rhein, Stadt Balingen, Stadt	Bad Friedrichshall, Stadt Ellwangen (Jagst), Stadt Baden-Baden, Stadt Karlsbad Bühl, Stadt Gernsbach, Stadt Buchen (Odenwald), Stadt Bad Liebenzell, Stadt Bad Wildbad, Stadt Pfalzgrafenweiler Freiburg im Breisgau, Stadt Badenweiler Glottental Oppenau, Stadt Sasbachwalden Unterkirnach Villingen-Schwenningen, Stadt Tuttlingen, Stadt Konstanz, Universitätsstadt Rickenbach Gomadingen Sonnenbühl Meßstetten, Stadt Ravensburg, Stadt Wangen im Allgäu, Stadt Weingarten, Stadt Wolfegg
Forbach Enzklosterle Simonswald Oberharmersbach Tennenbronn Bonndorf im Schwarzwald, Stadt	Herrenberg, Stadt Nürtingen, Stadt Aalen, Stadt Weinheim, Stadt Hirschberg an der Bergstraße Weil am Rhein, Stadt Balingen, Stadt		
Wintersportgemeinden	Klinikgeprägte Gemeinden mit Saisontourismus		
Feldberg (Schwarzwald) Hinterzarten Schönwald im Schwarzwald Schonach im Schwarzwald Todtnau, Stadt Bernau	Alpirsbach, Stadt Bad Dürrheim, Stadt Radolfzell am Bodensee, Stadt St. Blasien, Stadt 2 weitere Gemeinden	Heidenheim an der Brenz, Stadt Karlsruhe, Stadt Bruchsal, Stadt Ettlingen, Stadt Mannheim, Universitätsstadt Pforzheim, Stadt Calw, Stadt Reutlingen, Stadt Ulm, Universitätsstadt	

Jahresspitze, die eindeutig auf die beiden Hochsommernomate entfällt. Als weitere charakteristische Stelle im Saisonverlauf läßt sich – wie bereits bei den Ferienwohnungen – ein klarer Tiefpunkt im November ausmachen. Wie in den Erholungsorten am Bodensee wird also auch hier das Übernachtungsgeschehen eindeutig von den Erholungs- und Aktivurlaubern bestimmt, allerdings existiert neben dem Sommer durch den Wintersport ein zusätzliches, wenn auch etwas verkürztes Standbein. Aufgrund dieser vergleichsweise günstigen Konstellation zeichnen sich die bevölkerungsmäßig sehr kleinen Gemeinden durch eine besonders hohe Fremdenverkehrsintensität (81 Übernachtungen je Einwohner) aus, wobei der absolute Spitzenreiter im Land, nämlich der Feldberg, mit 231 Übernachtungen je Einwohner nochmals heraussticht.

Bei vielen Gemeinden läßt sich als markanter Punkt der August ausmachen. Während auf diesen Monat bei den von Erholungsurlaubern geprägten Orten im Regelfall eine Nachfragespitze fällt, verzeichnen hier andere Gemeinden eine mehr

oder weniger starke Nachfragedelle. Hier bringt also die Hauptferienzeit nicht etwa zusätzliche Gäste, sondern ganz im Gegenteil bleibt ein Teil der üblichen Kundschaft weg, weil sie sich anderswo in Urlaub befindet. Dieses Muster deutet darauf hin, daß die Übernachtungsnachfrage wesentlich von Geschäftsreisenden bestimmt wird, teilweise auch von Besuchern von Messen, Kongressen oder anderen Veranstaltungen aus dem sportlichen oder kulturellen Bereich oder von Kunden, die außerhalb der Hauptferienzeit eine meist kurze Städtereise unternehmen. Unter diesen Orten mit „Augustschwäche“ lassen sich wiederum drei Untertypen bilden:

- Gemeinden mit Augustschwäche
- Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche und Saisontourismus
- Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche ohne ausgeprägten Saisontourismus.

Als „ausgeprägte Augustschwäche“ wird dabei der Fall bezeichnet, in dem die Übernachtungen im August unter dem jahresdurchschnittlichen Monat liegen. Dem stehen Gemeinden mit „Augustschwäche“ gegenüber, in denen die Nachfrage zwar noch überdurchschnittlich ist, aber unter den beiden Nachbarmonaten Juli und September liegt. Mit 4,9 Mill. Übernachtungen im Jahr quantitativ am bedeutendsten sind die Gemeinden mit „ausgeprägter Augustschwäche“ und insgesamt relativ geringer Saisonalität unter 2. Zu dieser Kategorie lassen sich insbesondere sieben der neun Großstädte ab 100 000 Einwohnern sowie eine Reihe von Mittelzentren des Landes rechnen. Bis auf die Ausnahme Pfedelbach handelt es sich durchweg um Städte, die mit durchschnittlich 2 Übernachtungen je Einwohner eine niedrige Fremdenverkehrsintensität aufweisen. Auch im Winterhalbjahr ist hier noch eine relativ starke Nachfrage zu verzeichnen, allerdings liegt der Saisonhöhepunkt im Spätsommer. In einigen meist mittelgroßen, ebenfalls wenig fremdenverkehrsintensiven Gemeinden mit „ausgeprägter Augustschwäche“ ist die Saisonalität hingegen stärker. Hier bleiben die Monate von Dezember bis Februar deutlich hinter dem August zurück, und eine – abgesehen vom August – breite Sommersaison findet ihren Höhepunkt im Spätsommer. Allerdings sind hier die Verläufe im einzelnen teilweise etwas abweichend, wozu wohl insbesondere lokale Großereignisse in bestimmten Monaten beitragen. Auch in den Gemeinden mit einer leichteren Nachfragedelle im August spielt der Saisontourismus im Sommerhalbjahr eine stärkere Rolle. Neben der relativ fremdenverkehrsintensiven Großstadt Heidelberg (5,7 Übernachtungen je Einwohner) lassen sich diesem Grundmuster wiederum durchweg mittelgroße Städte zuordnen.

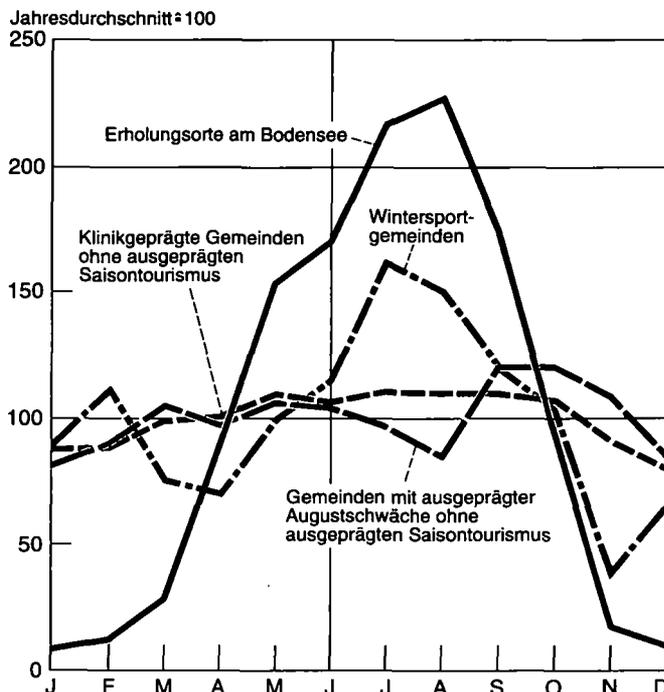
Bei einem ganz anderen Gemeindetypus liegt ein eindeutiger Nachfragetiefpunkt im November. Es handelt sich durchweg um kleinere bis mittelgroße Schwarzwaldgemeinden mit stärkerer Orientierung am Fremdenverkehr (durchschnittlich 29 Übernachtungen je Einwohner), auf deren Konto 4,5 Mill. Übernachtungen gehen. Der Jahresverlauf ähnelt hier den Wintersportgemeinden, abgesehen vom November ist also durchaus auch im Winter eine nennenswerte Nachfrage vorhanden. Allerdings ist im Februar auf deutlich niedrigerem Niveau nur ein leichter Nachfrageanstieg zu erkennen, dafür ist aber die Sommersaison deutlich breiter.

Als Gemeinden mit „Winterschwäche“ wurden die Orte eingestuft, in denen in der Spanne von November bis Februar insgesamt weniger Übernachtungen als in zwei jahresdurchschnittlichen Monaten gezählt wurden. Die Nachfrage wird also vom Saisontourismus mit eindeutigem Schwerpunkt im Sommerhalbjahr geprägt, auch wenn die Konzentration im Regelfall nicht so extrem ist wie in den Erholungsorten am Bodensee. Bei sechs Schwarzwaldgemeinden mit „Winterschwäche“ ist wiederum im November ein Tiefpunkt erkennbar, während bei den anderen, recht heterogenen Gemeinden dieses Saisontyps die Nachfrage meist im Dezember bzw. im Januar am geringsten ausfällt.

Unter den Sonstigen Gemeinden, auf die jährlich 4,7 Mill. Übernachtungen zurückgehen, sind die Orte zusammengefaßt, deren Jahresverläufe keine der bisher genannten Besonderheiten (Erholungsort am Bodensee, Klinikanteil ab 50 %, August-, November- oder Winterschwäche) aufweisen. Es handelt sich also um relativ „glatte“ Verläufe mit im Regelfall klarem Nachfragehöhepunkt im Hoch- bis Spätsommer. Vom Gemeindetypus und der regionalen Lage her ist dieses Saisonmuster ausgesprochen heterogen zusammengesetzt. So reicht die Spanne von der auch für Sommerurlauber attrakti-

Schaubild 5

### Saisonverlauf der Übernachtungen im Fremdenverkehr in Baden-Württemberg im Durchschnitt 1994 bis 1996 nach Saisontypen in ausgewählten Gemeinden



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

270 97

ven Großstadt Freiburg über ein wenig fremdenverkehrsintensives Mittelzentrum wie Ravensburg bis hin zu einem ausgesprochen vom Fremdenverkehr geprägten Kurort wie Badenweiler.

### Mittelfristige Tendenzen

Wie bereits an den *Schaubildern 1 und 3* ersichtlich war, haben im mittelfristigen Zeitraum von Mitte der 80er bis Mitte der 90er Jahre zwar keine spektakulären, aber doch klar erkennbare Veränderungen in Richtung auf eine gleichmäßigere Jahresverteilung der Bettennachfrage und der Auslastung stattgefunden. Abschließend soll nun untersucht werden, ob das überwiegend die Folge von Verschiebungen zwischen den Betriebsarten bzw. Gemeindegruppen war oder ob sich auch innerhalb des jeweiligen Gliederungsmerkmals Veränderungen ergeben haben. Damit sind zumindest indirekt auch Aussagen über die Entwicklung der verschiedenen Gästegruppen möglich, die auch für die weiteren Entwicklungslinien des Fremdenverkehrsgewerbes von Bedeutung sein dürften.

Gegenüber dem Durchschnitt 1984 bis 1986 konnte das Land zehn Jahre später einen Übernachtungszuwachs von 4,7 Mill. bzw. 13,8 % auf 38,3 Mill. verbuchen. Die Gewinne gingen aber allein auf die Konten von drei Betriebsarten, nämlich der Hotels (3,0 Mill.), der Sanatorien und Kurkrankenhäuser (+ 2,3 Mill.) und der Ferienwohnungen (+ 0,7 Mill.), während alle anderen Kategorien Verluste hinnehmen mußten, vor allem die Gasthöfe (- 0,5 Mill.) und die Hotels garnis (- 0,7 Mill.). Insgesamt hat damit eine Umschichtung von Betriebsarten mit mittlerer

Saisonalität zu den beiden Formen mit der niedrigsten Saisonalität und zu der mit den stärksten jahreszeitlichen Nachfrageschwankungen stattgefunden. Auch bei einer Aufgliederung der Veränderungen nach Monaten ergibt sich kein einheitliches Bild: Während bei den Hotels und den Kureinrichtungen die Zuwächse absolut und relativ im Winterhalbjahr überwogen und damit eine Abnahme der Saisonalität bewirkten, konzentrierten sich die Gewinne bei den Ferienwohnungen auf die Sommersaison, wodurch sich die ohnehin schon starke Saisonalität sogar noch erhöhte. Allerdings gingen auch die Verluste bei den Gasthöfen und vor allem bei den Hotels garnis schwerpunktmäßig auf die starken Sommermonate zurück, wodurch auch bei diesen beiden Betriebsarten die Saisonalität deutlich abnahm. In der Summe aus allen Betriebsarten waren die stärksten absoluten und relativen Übernachtungszuwächse in der Spanne von Oktober bis Mai zu verzeichnen. Die mit Abstand schwächsten Zuwächse fielen dagegen auf den Spitzenmonat August.

Auch bei den Gemeinden der verschiedenen Saisonalitätstypen verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich. Übernachtungseinbußen von 5 bzw. 11 % mußten die Gemeinden mit Novemberschwäche bzw. November- und Winterschwäche hinnehmen, also durchweg Ferienorte im Schwarzwald. Die Rückgänge konzentrierten sich dabei deutlich auf zwei Phasen des Jahres, nämlich einerseits den Saisonhöhepunkt im Sommer, aber auch auf die Winterferienzeit von Januar bis März. In der Zwischensaison hingegen konnten die Ergebnisse zum Teil sogar verbessert werden. Die ebenfalls im Schwarzwald angesiedelten Wintersportgemeinden verbuchten zwar knapp durchschnittliche Übernachtungsgewinne, auffällig ist aber auch hier die relativ ungünstige Entwicklung von Januar bis März sowie eine Verlagerungstendenz in die Zwischensaison. Insgesamt ergibt sich damit für die nicht klinikgeprägten Fremdenverkehrsgemeinden im Schwarzwald ein relativ klares Bild: In den klassischen Stärken, nämlich dem Hochsommer und – zumindest in den dafür in Frage kommenden Gemeinden – der Wintersportzeit findet ein Abschleifen statt, das durch zusätzliche Gäste in der Zwischensaison, die hier beispielsweise einen kürzeren Zweit- oder Dritturlaub verbringen, nur zum Teil kompensiert werden kann.

Leichte Zuwächse erzielten bei den Übernachtungen die klinikgeprägten Gemeinden mit Saisontourismus – ohne gravierendere Verschiebungen im Jahresverlauf – sowie die Sonstigen Gemeinden, bei denen allerdings eine deutliche Verlagerung von den stärksten Monaten im Sommer zu den schwächeren erkennbar ist. Ein durchschnittliches Übernachtungsplus mit Konzentration auf das Winterhalbjahr verzeichneten die Städte mit Augustschwäche, überdurchschnittlich um 18 % legten die Erholungsorte am Bodensee zu. Abweichend vom sonstigen Trend wurden die Zugewinne hier aber – wie bei den Ferienwohnungen – in der Hauptsaison erzielt, während die schwächsten Monate November bis März sogar noch weiter einbüßten. Mit einem Übernachtungszuwachs von 23 % zählten die klinikgeprägten Gemeinden ohne ausgeprägten Saisontourismus zu den Gewinnern. Bemerkenswerterweise beruhte der Zuwachs aber ausschließlich auf den Sanatorien und Kurkliniken, während die Übernachtungen der restlichen Betriebsarten zusammen sogar um 5 % zurückgingen. Die Vorteile einer insgesamt gestärkten Position und einer im Jahresverlauf verstetigten Nachfrage erkaufte sich diese Gemeinden damit um den Preis einer gestiegenen Abhängigkeit vom Gesundheitstourismus und damit den gesetzlichen Regelun-

gen im Gesundheitsbereich – ein Umstand, der sich im Jahr 1997 bitter rächen sollte.

Die höchsten Zuwachsraten bei den Übernachtungen verbuchten die Gemeinden mit ausgeprägter Augustschwäche, und zwar sowohl in der Ausprägung ohne (+ 33 %) als auch mit (+ 67 %) zusätzlichem Saisontourismus. Zwar profitierten jeweils alle Monate von dieser Entwicklung, die höchsten Zuwachsraten gingen aber von den Monaten im Winterhalbjahr aus, während sich insbesondere die beiden Hochsommernate Juli und August schwächer entwickelten. Die Saisonalität nahm also insgesamt ab, das markante Augustloch verschärfte sich leicht weiter.

## Resümee

Hinter der Bettennachfrage im Fremdenverkehr verbergen sich verschiedene Tourismusformen und -motive, die sich unter anderem auch in sehr unterschiedlichen Jahresverläufen der einzelnen Betriebsarten bzw. Gemeinden niederschlagen. In mittelfristiger Sicht ließ sich dabei seit Mitte der 80er Jahre bis einschließlich 1996 eine Verstetigung der Nachfrage im Jahresverlauf beobachten, auch wenn nach wie vor in nahezu allen Ausprägungen das Sommerhalbjahr gegenüber dem Winterhalbjahr mehr oder weniger deutlich dominiert. Allerdings verbergen sich dahinter im Detail sehr unterschiedliche Entwicklungen, die sich – etwas vergröbernd – wie folgt zusammenfassen lassen: Gemessen an der Übernachtungszahl waren insbesondere die Hotels und die Städte die Gewinner. Diese Zuwächse gingen tendenziell zu Lasten der klassischen Fremdenverkehrsgemeinden – es sei denn, diese verfügten über eine der lange Zeit florierenden Kureinrichtungen – sowie der stärker an Erholungsurlaubern orientierten Betriebsformen. Der klassische Urlaubs- und Erholungstourismus in den Hauptferienzeiten, insbesondere im Hochsommer, verlor also im Land an Bedeutung, während insbesondere der Gesundheitstourismus, der Geschäfts- und Veranstaltungstourismus sowie der kürzere Zweit- oder Dritturlaub in der Nebensaison expandierten. Ausnahmen von diesem Trend bildeten die Ferienhäuser und -wohnungen sowie die Erholungsorte am Bodensee, die ihre klassischen Stärken beim Erholungstourismus im Sommer mittelfristig noch ausbauen konnten. Allerdings sind auch hier in jüngster Zeit gewisse Abnutzungerscheinungen unverkennbar.

Für das Jahr 1997 läßt sich allerdings ein gravierender Umbruch absehen. Durch die einschneidenden Sparmaßnahmen im Kurbereich büßen die Sanatorien und Kurkliniken erheblich an Übernachtungen ein, wodurch sich die Saisonalität wieder verstärken dürfte. Nach bisher vorliegenden Ergebnissen scheinen sich die Rückgänge in einer Größenordnung um 30 % einzupendeln. Auf das Jahr gerechnet bedeutet das einen Verlust von ca. 3 Mill. Übernachtungen oder 8 % des gesamten Übernachtungsaufkommens im Land, der von den anderen Betriebsarten selbst unter optimistischen Annahmen kaum ausgeglichen werden kann. Bei den 30 klinikgeprägten Gemeinden ohne zusätzlichen Saisontourismus, die in den letzten Jahren zunehmend von den Kurgästen abhängig wurden, beträgt der rein rechnerische Rückgang des gesamten Übernachtungsaufkommens sogar ein Viertel; er wäre damit deutlich höher als die Zugewinne der letzten zehn Jahre.

Dr. Richard Kössler